

KIRCHE

1/10



weltweit

begeistern:

Die weltweite Gemeinschaft der Christen – begeistert und vielstimmig

stärken:

Als Partner auf dem Weg – gemeinsam und solidarisch

begegnen:

Anderen Menschen begegnen – achtsam und verbindlich

engagieren:

Für Gerechtigkeit weltweit eintreten – kritisch und engagiert



DIE IMAGEKAMPAGNE mission.de

Diese Ausgabe widmet sich dem ersten von vier Schlagworten der Imagekampagne mission.de: begeistern. Warum engagieren sich Menschen ehrenamtlich für die Arbeit eines Missionswerkes? Was sind ihre Beweggründe? Wofür begeistern sie sich?

Die weltweite Gemeinschaft der Christen – begeistert und vielstimmig

Weil Gott es will, besteht eine weltweite christliche Gemeinschaft. Sie ist verbunden durch seine Liebe, die uns in Jesus Christus deutlich ist. Diese befreiende und begeisternde Botschaft wollen wir anderen Menschen weitergeben. Die Vielstimmigkeit unseres Glaubens erfahren wir dabei als Geschenk.

Liebe Leserinnen und Leser,

2010 geht es in KIRCHE *weltweit* um die vier Grundbegriffe unserer bundesweiten Kampagne mission.de – Um Gottes willen – der Welt zuliebe. „Begeistern“ steht am Anfang. Und zwar aus gutem Grund.



Wer begeistert ist, hat Ausstrahlung und kann andere motivieren. Wer begeistert ist, lässt sich nicht den Mund verbieten, sondern hat Elan und Kreativität, Beharrlichkeit und Mut. So wie Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat. Nach der Heilung eines Gelähmten wurden sie gefangen genommen, weil man über ihre Verkündigung der Auferstehung Jesu verärgert war. „Voll des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 4,8) antwortete Petrus im Verhör mit einem klaren Bekenntnis zum Auferstandenen, sodass sich die Ratsmitglieder über ihren „Freimut“ wunderten. Als den Jüngern verboten wurde, im Namen Jesu zu lehren, entgegneten sie schlicht: „Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ Eine solche Begeisterung kommt von innen, aus eigener Erfahrung, aus der Begegnung mit dem Auferstandenen, aus der Geistesgegenwart. Diese Art der Begeisterung ist nicht abgehoben und weltfremd. Sie sieht die Menschen in Not – wie Petrus den Gelähmten – und setzt sich für das Leben ein. Jesus warnt im Gleichnis vom Sämann vor einer religiösen Begeisterung, die nur kurz aufflackert: „Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab.“ (Mt 13,20f)

Bei „Mission to the North“ haben wir in den vergangenen Jahren etwas von der Begeisterung im Glauben spüren können, die manche Mitchristen in unseren Partnerkirchen auch in Konflikten trägt. Indem sie sich auf das Evangelium von Jesus Christus einlassen, erleben sie Erlösung und Befreiung aus der Ausgrenzung als Kastenlose in Indien, aus der Macht der Geister und Dämonen in Papua-Neuguinea, aus dem verhängnisvollen Schweigen zum Thema Aids in Tansania. Lassen auch Sie sich begeistern vom Glauben an den dreieinen Gott, von dessen Liebe uns nichts trennen kann und dessen Kraft in uns Schwachen mächtig ist.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 DR. UWE HUMMEL
[Meditation](#)
- 4 GERLINDE HASCHKE
[Denn wer da hingibt, der empfängt ...](#)
Seit 108 Jahren sammeln Frauen und Männer für die Mission
- 8 Teilnehmerinnen der Frauenstudienreise
[Voller Energie, Lebensmut und Fröhlichkeit](#)
Ein Tagebuch der Begeisterung
- 10 ANETTE PETERS
[Verständigung ohne Probleme](#)
Das Halberstädter Gymnasium pflegt seit Jahren begeistert eine Schulpartnerschaft
- 11 TOBIAS KRÜGER
[Auf die Menschen kommt es an!](#)
Tobias Krüger über sein Engagement für Tansania
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 ANTJE QUECK
[Missionar im Innendienst](#)
Heino Streller gibt Begeisterung für Papua-Neuguinea an Andere weiter
- 16 INTERVIEW
[Vielfalt der Kulturen vor Ort entdecken](#)
Aufruf zu Aktivitäten und Projekten für Menschenwürde und Toleranz
- 18 MICHAEL HANFSTÄNGL
[Um Gottes willen – der Welt zuliebe](#)
Gemeinsame Kampagne zeigt modernes Bild von Missionsarbeit
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Das Titelbild zeigt eine Plakatserie der aktuellen Kampagne mission.de – Um Gottes willen – der Welt zuliebe. Die Schlagworte stehen für wichtige Inhalte heutiger Missionsarbeit.

Meditation

Von Pfarrer Dr. Uwe Hummel, Mitarbeiter des Leipziger Missionswerkes in Papua-Neuguinea

Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt,
zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid.

Monatsspruch April 2010: Epheser 1,18

Menschen haben nicht nur Augen im Kopf, sondern auch „Augen des Herzens“. Mit dieser Metapher bezeichnet der Verfasser des Epheserbriefes die innere Wahrnehmung, die Fähigkeit, gut und böse zu unterscheiden. Wie die Augen im Kopf Licht zur sinnlichen Wahrnehmung brauchen, so brauchen die Augen des Herzens Licht zur geistlich-moralischen Unterscheidung. Und wie die äußeren Sinnesorgane lernen, verschiedene Farben und Formen zu unterscheiden, so werden auch die „Einsichten“ allmählich durch die Lebenserfahrungen und die Erziehung ausgebildet. Jede Kultur hat dabei ihre eigene Art und Weise, ihre Werte und ihr Weltbild der Jugend „einleuchten“ zu lassen. Das ist bei den Taliban sicherlich anders als bei den Amerikanern. Dennoch gibt es universale Dinge, wie etwa Stärke, Reichtum, Schönheit, Macht und Ehre, die mit ihrer besonders starken Ausstrahlung auf alle Menschen Eindruck machen. Pracht und Glitter fängt die Blicke, auch die des Herzens.

Der Verfasser der Epistel betet für die Glaubensgeschwister, dass auch ihre Augen des Herzens „erleuchtet“ werden. Er möchte aber, dass sie eine ganz besondere Erkenntnis bekommen. Die Quelle des Lichtes, das diese neue Sichtweise ermöglicht, ist der „Geist der Weisheit und der Offenbarung“ (Epheser 1,17). Ihre natürliche, innere Veranlagung soll göttlich gepolt werden, sodass sie sich an der Perspektive des Ewigen, und nicht am Trend der Zeit ausrichte. Erst der Geist Gottes gibt dem Menschen die richtige Orientierung. Er lenkt die Augen des Herzens in eine neue Blickrichtung.

Dieser Blick führt mich zunächst in mein eigenes Herz, zur Selbsterkenntnis. Der Geist Gottes zeigt mir meine eigenen dunklen Abgründe auf, meine Gottesferne, mein Mitverschulden an der Not der

Welt; gleichzeitig offenbart er mir aber auch das Herz des himmlischen Vaters, seine Barmherzigkeit, seine große Liebe für mich verlorenen Sünder, eine Liebe, die mich ganz neu aufbaut.

Als bald sehe ich auch die Welt um mich herum in einem anderen Licht. Die Unterschiede hören auf lästige Trennungen zu sein und werden als reiche Vielfalt erkannt. Der Andere wird nicht länger in eine Schublade geschoben und aussortiert, sondern als einzigartig geschätzt. Nur mit dem „Lichtblick“ des Heiligen Geistes kann man den Fremden nicht nur tolerieren, sondern tatsächlich lieben. Die erleuchteten Augen des Herzens sehen auch die geschundene Kreatur, den abgewiesenen Flüchtling, den elenden Armen, den unheilbar Erkrankten, den Verzweifelten. In ihrem Leid erkennt der Glaubende das Antlitz des gekreuzigten Christus, der sich ihrer angenommen hat.

Im Lichte des Heiligen Geistes öffnet sich mir schließlich auch die Hoffnung dieser Welt, der Plan Gottes, die ganze von Sünde und Not zerrissene Schöpfung wieder zu heilen (siehe Epheser 1,10). Und auch meine Rolle in diesem Plan erkenne ich. Gott beruft Menschen zu Botschaftern seines Friedensreiches, mitten in ihrem konkreten Alltag, im jeweiligen Beruf. Überall, wo es Zwietracht und Uneinigkeit gibt, wo Not und Verzweiflung herrschen, will Gott uns einsetzen. Hier und heute dürfen und sollen wir Zeichen seiner Hoffnung setzen; Gott selbst aber wird alles vollenden, wenn die Zeit erfüllt ist ... ■



Dr. Uwe Hummel (52) wird im Rahmen eines Gottesdienstes am 21. März um 10 Uhr in der Unterbarmer Hauptkirche in Wuppertal für seinen Dienst am Theologischen Hochlandseminar in Ogelbeng, Papua-Neuguinea ausgesandt. Der promovierte Theologe arbeitete als Koordinator für das West-Papua-Netzwerk und in Arbeitsteilung mit seiner Frau Sonia als Asienreferent der Vereinten Evangelischen Mission (VEM).

Denn wer da hingibt, der empfängt ...

Seit 108 Jahren sammeln Frauen und Männer für die Mission

Alljährlich bringt der Freundes- und Förderkreis mehr als 40.000 Euro in den Haushalt des Missionswerkes ein. Diese hohe Summe setzt sich zusammen aus vielen kleinen Beträgen, die mit viel Mühe und hohem zeitlichen Aufwand jedes Jahr gesammelt werden. Warum lassen sich die Sammler immer wieder dafür begeistern?

Von Gerlinde Haschke, Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes

Ob die sieben jungen Mädchen, die sich vor 108 Jahren bereit erklärt hatten, als „Ährenleserinnen“ monatlich von ihren Freundinnen zehn Pfennige für die Mission zu sammeln und ihnen von der Missionsarbeit zu berichten, den Satz „Denn wer da hingibt, der empfängt ...“ von Franz von Assisi kannten, ist nicht bekannt.

auch eine so große Freude, die ansteckend gewirkt haben muss. Anders ist der gewaltige Anstieg der Sammlerinnen innerhalb eines Jahres nicht zu erklären. Ihre Begeisterung für die Missionsarbeit blieb nicht verborgen. Andere wurden davon erfasst und waren nun ebenfalls für die Arbeit der Leipziger Mission unterwegs. Ja, und dieses Unterwegs-Sein geht bis heute durch zwei Weltkriege und die DDR-Zeit weiter.

Die Ährenleserin

für die ev.-luth. Mission zu Leipzig



Von 1903 bis 1934 gab es für den Sammelverein eine eigene Zeitschrift, die den Namen „Die Ährenleserin“ trug.

Bekannt ist aber, dass nach dem ersten Jahr bereits 306 Sammlerinnen unterwegs waren und 4.512 Goldmark für die Leipziger Mission zusammengetragen hatten. Die Zahl der Sammlerinnen stieg und somit auch die Einnahmen. Nach sechs Jahren kamen 73.000 Mark für die Mission zusammen. Nun wurde das erste größere Ähren-Projekt, der Kirchenbau im ältesten Missionsgebiet der Leipziger Mission, in Indien, in Pandur, möglich. Es folgten danach noch so manche kleinere und auch größere Projekte in Indien, aber auch in Tansania und Papua-Neuguinea, wie beispielsweise eine Glocke, ein Harmonium, das Gehalt für einen Missionar, ein Motorboot, bis hin zu einer ganzen Missionsstation.

Die sieben jungen Mädchen hatten ihre Zeit „hingegen“ und empfingen nicht nur Geld, sondern

Antriebskraft für dieses Unterwegs-Sein

Was ist wohl die Antriebskraft, die dieses Unterwegs-Sein am Laufen hält? Es ist Gottes Geist. Die Kraft Gottes, die uns von Jesus versprochen worden ist und am Pfingsttag so gewaltig sichtbar wurde. Diese Kraft Gottes wirkt bis heute – sehr unterschiedlich aber immer mit dem gleichen Ziel. Sie setzt Menschen in Bewegung.

Bis heute sind Frauen und auch Männer unterwegs, um kleine und größere Beträge für die Arbeit des Leipziger Missionswerkes zu sammeln. Sie tun dies mit Hingabe, großem Einsatz und mit dem Wissen: Es ist für einen guten Zweck. Ich habe bei einigen Frauen und Männern nachgefragt, die in Mecklenburg, in Thüringen und in Sachsen als Sammlerinnen und Sammler unterwegs sind, wie sie zu dieser Aufgabe gekommen sind und was sie motiviert, dies bis heute noch zu tun. Die Antworten sind unterschiedlich und es ist wirklich sehr interessant, wie Gott seine Leute in den Dienst gerufen hat. Eines aber haben alle gemeinsam: die Liebe zu Gott, die Liebe zu den Menschen und das Anliegen, dass die Arbeit des Leipziger Missionswerkes weitergeht.

Sammler seit 60 Jahren

So ist eine Sammlerin von einer Bekannten auf der Straße angesprochen worden, ob sie nicht ein gutes Werk tun wolle. Natürlich wollte sie das – und so begann sie mit der Sammelei. Eine andere Frau berichtete mir, wie sie schon jahrelang für die Mission

unterwegs ist, jetzt aber die Beine nicht mehr so mitmachen wollen. Das Laufen fällt ihr schwer. Ja, und was macht ihr Ehemann: Er fährt sie mit dem Auto zu den einzelnen Leuten hin. Ist das nicht ein Einsatz? Eine Liebe, nicht nur zu seiner Frau, sondern auch zur Mission.

Ein Mann erzählte, dass er schon seit seinem neunten Lebensjahr eine Beziehung zur Leipziger Mission hatte und deshalb bis heute, jetzt 62-jährig, für die Arbeit des Missionswerkes sammelt. Ihm ist es wichtig, dass diese Arbeit weitergeht. Die Liebe zur Mission und die Förderung des Werkes, verbunden mit der Verkündigung des Wortes Gottes ist für viele Sammelnde die Motivation weiterhin dies zu tun und darin nicht müde zu werden. Und dies tun einige schon 10, 20, 30, 40, 50 und sogar 60 Jahre lang.

Eine Frau, die von einer älteren Sammlerin angesprochen worden war, ob sie nicht ihre Aufgabe übernehmen könnte, sagte mir: „Ich hätte ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht zugesagt hätte.“ Und eine andere bezeugte: „Ich hatte selbst viel Armut erlebt, wie sollte ich da mein Herz verschließen und hier nicht helfen.“

Es ist wirklich unglaublich, was dieser oder jener berichtete. Eine 46-jährige Frau erzählte mir mit so viel Begeisterung, welche Freude ihr das Sammeln bereitet. Sie nimmt sich dafür Zeit, denn es ergibt sich hier und da auch manches Gespräch. So nimmt sie Material mit und erzählt von der Arbeit und erlebt dabei eine Dankbarkeit der Spender, die froh sind, dass sie so unkompliziert ihr Geld „loswerden“.

Viele der Spender sind betagt und kommen nicht mehr aus dem Haus. So sind sie froh, dass man zu ihnen kommt.

Missionsarbeit ist Herzenssache

Wer sammeln geht, kennt neben aller Freude auch die Mühe und erlebt manche Enttäuschungen. Die älteren Sammlerinnen und Sammler wünschen sich von Herzen einen Nachfolger, der ihre Aufgabe übernehmen könnte. Sie sind übergücklich, wenn das Wunder geschieht und sich jemand findet, der es nicht nur einfach eben so macht, sondern mit dem Herzen dabei ist.

Das Unterstützen der Missionsarbeit ist sowie so eine Herzenssache. Anders geht es gar nicht. „Und wes das Herz voll, geht der Mund über.“ Das war und ist bis heute der Fall und so haben einige Sammlerinnen schon in früherer Zeit nicht nur Informationen in die Häuser gebracht, sondern auch Zusammenkünfte organisiert. Bei diesen regelmäßigen Treffen, die sich bald Missionskreise nannten, hörten die Teilnehmerinnen von der Missionsarbeit, beteten dafür und fertigten Handarbeiten an, um diese später zu Missionsveranstaltungen verkaufen zu können und somit noch zusätzlich Geld für die Missionsarbeit zu bekommen.

Wie mancher weiß, fördert das Fertigen von Handarbeiten die Konzentration des Hörens. Diese Weisheit ist in Indien auch bekannt. So erlebte ich es in unserer Partnerkirche in Indien auf den Dörfern zu

Die Verbindung zur Leipziger Mission habe ich schon sehr lange und es war bekannt, dass ich ein Herz dafür habe. Jahrelang trug ich Einladungen für Missionsveranstaltungen aus. So war es nicht verwunderlich, dass mir Superintendent Lukas Determann eines Tages die Frage stellte, ob ich bereit wäre, die Aufgabe von der in den Ruhestand gehenden Katechetin zu übernehmen, nämlich das Sammeln der Spendenbeiträge für die Leipziger Mission. Ich sagte zu und das war vor 26 Jahren. Nun gehe ich regelmäßig zu den Spendern und sammle. Es ist nicht nur ein Sammeln, sondern auch ein Informieren. Die Gespräche machen mir sehr viel Freude und dabei vergeht so manche Stunde. Also heißt es auch: Zeit mitbringen. Das ist mein Teil, den ich der Mission gebe: Meine Zeit.

Weil ich aber so manche gesundheitlichen Probleme habe, trug ich mich mit dem Gedanken, diese Aufgabe doch abzugeben und sprach mit unserer Superintendentin Bärbel Hertel darüber. Sie gab mir zur Antwort: „Es wird sich wohl keiner finden und dann wird es so etwas hier nicht mehr geben.“ Ein Ende wollte ich aber auf keinen Fall und so gehe ich weiterhin zu den Spendern, bringe ihnen Material, berichte über die Arbeit, beschenke sie mit einer Karte als Dankeschön und erlebe immer wieder große Freude. Enttäuschungen gibt es auch, aber die Freude überwiegt. Durch den Heimgang mancher Spender ist die Zahl geringer geworden und nur schwer findet man neue Spender. Gott schenkte es, dass ich jetzt zwei Neue dazu gewinnen konnte. Das ist für mich eine große Freude und dafür danke ich Gott. Geld habe ich nicht viel, aber Zeit, und die gebe ich in den Dienst Gottes.

Annerose Stabrodt, Apolda



Als meine Mutter Annelies Andrä 1987 nach Borna umzog, suchte sie einen Kreis, in dem sie mitarbeiten konnte. Da sie sich schon immer für das Leben von Menschen in anderen Ländern interessierte, ging sie zu den Treffen des Missionskreises. Ihr Motiv, als Sammlerin aktiv zu werden, war in erster Linie das Mitleid mit den Notleidenden. Sie wollte etwas tun und vor allem auch andere Menschen bewegen, mit den Bedürftigen zu teilen. Das tut sie hartnäckig bis heute. Den Missionskreis, den sie auch einige Jahre leitete, gibt es so nicht mehr. Er wurde mit der „Frohen Runde“ zusammengeschlossen. Dort versucht meine Mutter mit einigen anderen, das Bewusstsein für die Arbeit des Missionswerkes wach zu halten.

Nachgezeichnet von Christine Müller



den Gottesdiensten. Damit die Zuhörer, die von der täglich schweren Arbeit wirklich erschöpft waren, besser zuhören können, wurden Palmblätter verteilt. Während des Zuhörens entstanden unter den geschickten Händen nicht nur Kreuze sondern auch wunderschön gestaltete Kunstwerke, die später auf Leinen gehängt den Kirchenschmuck bildeten.

Bis heute gibt es in Mecklenburg, Thüringen und Sachsen solche Missionskreise. Es sind wenige, aber es gibt sie noch. Handarbeiten werden nicht mehr gefertigt. Das Hören, Beten und Geld sammeln ist aber geblieben. Fragt man die Leiterinnen solcher Kreise, wieso sie diese Arbeit übernommen hatten und bis heute noch tun, bekommt man oftmals einen Satz zur Antwort, der von Annemarie Ihmels, der Ehefrau des ehemaligen Missionsdirektors, stammt: „Wer einmal von der Mission erfasst ist, bleibt dabei.“ Und dann fügen sie meist noch hinzu: „Und das ist bis heute so.“ Sie bezeugen, dass das stimmt: Denn wer da hingibt, der empfängt. Sie haben doch selbst durch ihre Vorbereitungen den meisten Gewinn, ist

ihre Meinung. Es ist schon interessant, wie so manche Frau zu diesem „Posten“ kam. Eine junge Frau wird gefragt, als ihr zweites Kind gerade mal zwei Wochen alt war. Sie sagt ja und übernimmt gemeinsam mit einer anderen Frau die Leitung. Bis heute leitet sie mit viel Engagement und einer großen Liebe zur Mission den Kreis. Ihre Zweijährige ist inzwischen ein junges Mädchen geworden. Eine andere Frau findet einen Brief in ihrem Briefkasten, mit der Bitte doch den Missionskreis zu übernehmen. Die frühere Leiterin musste aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Die Angesprochene ist immer schon von der Treue der Missions-Frauen beeindruckt und hat sofort das Gefühl, hier ist für einige Jahre mein Platz.

Rüstzeit mit 80-jähriger Tradition

Seit über 80 Jahren wird jährlich eine Missionsrüstzeit, die sich jetzt Studentagung nennt, angeboten. Diese findet nun seit über zehn Jahren im Oktober in Schmannewitz statt. Früher kamen nur

„Im Leipziger Missionshaus findet eine Rüstzeit statt, das wäre doch was für dich“. Diese Worte waren der Beginn einer nunmehr 40-jährigen „Liebe“. Denn, auch das sind Worte über die Missionsarbeit. „Wer sich einmal mit Mission befasst, den lässt sie nicht mehr los!“ Wahr sind diese Worte! 135 Jahre besteht der Frauenmissionskreis in Freiberg, viele Wandlungen hat er erlebt und neue Gesichter gesehen. Doch immer haben sich Frauen gefunden, die die Arbeit der Missionare, Krankenschwestern, Ärzte und vielen Helfer im Gebet mitgetragen haben, und es mit ihren Kollekten ermöglichten, dass das Wort Gottes in der Welt bekannt wurde. In diesen Jahren haben wir viel erfahren von den Veränderungen im Leben derer, die Jesus Christus angenommen haben.

Längst ist die Missionsarbeit keine Einbahnstraße mehr, wir können von den Christen aus Afrika, Indien oder Papua-Neuguinea viel lernen. Eine Inderin zeigte einem Missionar in ihrer kleinen Hütte „ihren Schatz“: eine Weltkarte. Jeden Abend legt sie ihre Hände auf ein Land und betet ganz besonders für die dort lebenden Christen. Ist es nicht unsere Pflicht, diese Liebe mit unseren Gebeten und Gaben zu erwidern?

Ulla Schlutter aus Freiberg



Frauen zusammen. Nun sind auch Männer dabei. Das gemeinsame Missions-Anliegen bringt eine solch wunderbare Gemeinschaft mit sich, dass ein Teilnehmer sich so äußerte: „Wenn die anderen wüssten, wie schön es hier ist, kämen sie bestimmt mit. Und wenn man einmal dabei war, muss man immer wiederkommen.“ Eine andere Teilnehmerin, die lange Zeit mit Kirche nichts zu tun hatte, erzählte im Bekanntenkreis von dieser wunderbaren Gemeinschaft, wo jeder so angenommen wird, wie er ist. Das hatte sie zuvor noch nie so erlebt.

Es ist schon ein Geheimnis mit dieser Missionsarbeit, die einen packt, ob man es will oder nicht. Nie hätte ich mir früher vorstellen können, einmal so aktiv ehrenamtlich in der Leipziger Mission tätig zu sein. Als mich vor 32 Jahren Gott in diese Arbeit rief, ahnte ich noch nichts von der Freude, die mich einmal erfüllen wird. Mit viel Tränen und Gebet machte ich meine Vorbereitungen für den aller zwei Wochen stattfindenden Missionskreis und ich wundere mich bis heute, dass die Frauen immer wiederkamen. Gott schenkte viel Gnade und eine Liebe zur Mission. Er schenkte mir Begegnungen mit vielen lieben Menschen und so manche wertvollen Informationen, die mein Leben bis heute prägen. Ich kann nur bezeugen – Ich bin eine Beschenkte! Gott hat mein Leben sehr reich gemacht und ich kann IHM dafür nicht genug danken. ■



Als Metallurgielaborantin war Gerlinde Haschke an verschiedenen Forschungsinstituten tätig. 1972 gab sie ihre Berufstätigkeit auf und widmete sich zunächst ehrenamtlich der Hospizarbeit und später ihrer wachsenden Familie. 1978 bekam sie die Anfrage, den Missionskreis ihrer Gemeinde zu übernehmen. 1983 wurde sie

Leiterin der Frauenmission im Raum West erzgebirge/Vogtland. Seit 1996 ist sie Landesleiterin der Frauenmission in der sächsischen Landeskirche, seit 1978 im Freundeskreis, seit 1998 im Vorstand und seit 2001 dessen Vorsitzende. Sie lebt mit ihrem Mann in Meißen.

Als Leipziger Missionswerk können wir all den Sammlerinnen und Sammlern gar nicht genug danken: für ihre Treue, ihre Fürbitte, ihr Durchhaltevermögen. Wir sind froh und dankbar, einen solchen Freundes- und Förderkreis an unserer Seite zu wissen. Seien Sie gewiss, Sie werden geschätzt!

Herzliche Einladung zum 174. Jahresfest vom 25. bis 27. Juni „Mission – geht(s) noch!?“

Auszüge aus dem Programm

Freitag, 25. Juni

- 19:45 Uhr **„Das war’s!“**
Berichte aus dem Freiwilligenprogramm
- 20:45 Uhr **„Was geht?“**
Vorstellung der ausreisenden Freiwilligen

Samstag, 26. Juni

- 11:00 Uhr **„Es begann in Tranquebar ...“**
Vortrag des Bischofs der TELC H.A. Martin
- 12:00 Uhr **„... und wächst in Tamil Nadu“**
Vortrag von Pfarrerin Jeevajothe Martin
- 16:00 Uhr **Podiumsdiskussion** zum Thema
„Mission – geht(s) noch?!“
- 19:30 Uhr **Ärztliche Mission in Tansania**
Vortrag und Gespräch mit Dr. Heike Schimanowski-Thomsen

Sonntag, 27. Juni

- 9:30 Uhr **Gottesdienst** mit Aussendung der Freiwilligen, Peterskirche

Einladung zur Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises

Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e. V. (FFK) sind am 26. Juni 2010 von 9 bis 10.30 Uhr zur Mitgliederversammlung eingeladen.

Tagesordnung

- Eröffnung und Gedenken
- Jahresbericht des Freundes- und Förderkreises
- Bericht von Missionsdirektor Michael Hanfstängl und Geschäftsführer Martin Habelt
- Vorhaben und Anträge
- Vorstandswahlen
- Verschiedenes

Anträge an die Mitgliederversammlung sind bitte bis 14. Juni 2010 schriftlich an Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4, 01662 Meißen zu richten. Gäste sind bei der Versammlung herzlich willkommen.

→ www.LMW-Mission.de

Voller Energie, Lebensmut und Fröhlichkeit

Ein Tagebuch der Begeisterung

Vom 8. bis 29. Januar fuhr eine zehnköpfige Gruppe der evangelischen Frauenarbeit Sachsens in die Partnerkirche nach Tamil Nadu. Alle Teilnehmerinnen kamen mit bewegenden Erlebnissen und auch einer neuen Sicht auf Missionsarbeit und den christlichen Glauben wieder.

Von den Teilnehmerinnen der Studienreise

9. Januar 2010, Chennai

Ankommen, erste Eindrücke reflektieren

Ulrike Nitzsche: Die Farbenvielfalt der Kleidung der indischen Frauen hat mich fasziniert und ganz reich und froh gemacht.



In Tranquebar gehörte auch eine Bootsfahrt zur Studienreise. Normalerweise fahren die Fischer damit aufs Meer.

10. Januar 2010, Chennai

Uta Fischer: Es hat mich sehr berührt, hier in Chennai einen fröhlichen, lebendigen und feministischen Gottesdienst zu erleben. Ute Penzel hat gepredigt. Danke!

11. Januar 2010, Mamallapuram

Besichtigung des Tempelbezirks Mamallapuram

Gisela Anton: Ein kultureller Tag ist beendet: die Begehung des Tempelbezirkes und am Abend die Vorstellung des indischen Tanzfestes. Es war für mich ein ausgefüllter Tag – und dafür bin ich sehr dankbar.

12. Januar 2010, Porayar

Besuch im Mädchenheim, Zwischenstation in Kadampakkam (Tsunami-Projektdorf)

Margitta Meiler: Trotz Armut, Not und Elend sind

die Menschen hier voller Energie, Lebensmut und Fröhlichkeit, mit der sie uns begeistern und ihre Freude sogar noch auf uns übertragen.

13. Januar 2010, Porayar

Besuch des Jungenheims in Tranquebar, Gespräch mit Sastriar Sarah Martin

Erika Cziasnocha: Die Ausstrahlungskraft von Sastriar Sarah Martin hat mich berührt, beeindruckt und mir eine gute Zeit gebracht. Dank auch an Ute, die immer die Ruhe bewahrt und sich nicht von dem Weg abbringen lässt.

14. Januar 2010, Tranquebar

Besuch der historischen Stätten, Kennenlernen der Lebensbedingungen einer Fischerfamilie

Astrid Hallix: Mich hat heute am meisten beeindruckt, wie der Fischer über seinen Glauben und sein Schicksal gesprochen hat. Wie durch ein Wunder ist er und seine Familie vom Tsunami verschont worden. Trotz massiver Repressalien bei der staatlichen Verteilung der Hilfe ist er in seinen Glauben noch bestärkt worden.

15. Januar 2010, Porayar

Kennenlernen der sozio-ökonomischen Bedingungen im ländlichen Raum Indiens, Feier des Madhu-Pongal (Kuhpongal, tamilisches Erntedankfest)

Urte Fischer: Mich beeindruckte heute besonders, mit welcher Ehrfurcht die Menschen beim Pongalfest ihre Tiere geehrt haben.

16. Januar 2010, Fahrt nach Trichy

Zwischenstation: Diakonissenhaus und Behindertenheim Bethesda in Thanjavur

Antje Hinze: Mich beeindruckt, mit welchem Langmut die Inder den irren Straßenverkehr bewältigen.

17. Januar 2010, Trichy

Gottesdienst, Besuch des Gipsy-Projektes

Ulrike Nitzsche: Für mich war der Besuch des



Beim Pongalfest, dem tamilischen Erntedankfest, werden die Tiere geschmückt und mit besonderen Speisen wie süßem Reis geehrt.

Gottesdienstes nachhaltig. Das Gefühl einer tiefen Dankbarkeit und des Sich-beschützt-Fühlens spürte ich im Inneren.

18. Januar 2010, Trichy und Pattukottai

Besuch beim Bischof, Besichtigung des Baus der Schulbibliothek (Dreikönigstagsprojekt) und im Mädchenheim Bethlehem

Uta Fischer: Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die lassen sich nicht in Worte fassen, sondern nur tief im Herzen spüren – für mich so geschehen im Mädchenheim Pattukottai.

19. Januar 2010, Trichy

Tempelbesichtigungen

Erika Cziasnocha: Mich begeistern immer die Verhaltensweisen der Menschen – ihre unterschiedlichen Religionen – und wie sie ihre Glaubenslehre im Alltag leben und anwenden.

20. Januar 2010, Mayuram

Gemeinsamer Studientag mit Beauftragten der Frauenarbeit, Besuch des Mädchenheimes

Margitta Meiler: Mich beeindruckt immer wieder die Gastfreundschaft der Inder, ihre Herzlichkeit und Wärme und mit welcher Fröhlichkeit die Kinder ihre Tänze aufführen.

21. Januar, Mayuram

Fahrt nach Pondicherry

Margitta Meiler: Noch nie saß ich im Januar abends,

kurzärmlig, bei Temperaturen um die 30 Grad, bei gutem Essen und einem kühlen Bier, mit guten Freundinnen im Schein der Weihnachtsbeleuchtung auf einer Dachterrasse.

22. Januar 2010, Pondicherry

Besuch des Sri Aurobindo-Ashrams

Astrid Hallix: Mir hat heute der Aufenthalt am Strand viel gegeben: Diese unendliche Stetigkeit der herumrollenden Wellen „immer und immer wieder, bis in alle Ewigkeit“ hat für mich etwas Göttliches.

23. Januar 2010, Fahrt nach Pandur

Willkommensfeier im Mädchenheim

Maria Starke: Ich bin schon ganz aufgeregt. In Pandur werde ich meinen zukünftigen Patensohn kennenlernen. Wieder eine ganz warmherzige Aufnahme im Kinderheim.

24. Januar 2010, Pandur

Gottesdienst, Besuch im Mädchen- und Jungenheim

Gisela Anton: Im Gottesdienst erlebten wir sehr kraftvolle Musik und ausdrucksstarken Gesang – für mich die wahre Freude.

25. Januar 2010, Pandur

Besuch der Gesundheitsstation, des Kindergartens und der Ausbildungsstätte für Schneiderinnen

Antje Hinze: Mich begeistert, wie die psychisch kranke Grace mit ihrer Psychose von allen mitgetragen wird und in dem Heim leben kann.

26. Januar 2010, Chennai

Tag der Republik, Feier in der St. Magdalena Mädchenschule, Treffen mit dem Beauftragten der Kindergottesdienstarbeit

Ute Penzel: Mich begeistert, wie die Menschen am Tag der Republik ihren Nationalstolz zum Ausdruck bringen.

27. Januar 2010, Chennai, UELCI

Besuch der ICSA-Medikamentenfabrik, Besuch von Frauen-Selbsthilfegruppen in einem Elendsviertel

Maria Starke: Großartig, der Entwicklungssprung der wenig privilegierten Frauen und die Integration der Zigeunerfrauen durch das Selbsthilfeprogramm der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Indiens. ■

Verständigung ohne Probleme

Das Halberstädter Gymnasium pflegt seit Jahren begeistert eine Schulpartnerschaft

Der Tansaniakreis des Gymnasiums Martineum in Halberstadt gründete sich nach einer Studienreise 1994 und hat sich seitdem der Partnerschaftsarbeit mit Schülern und Lehrern in Tansania verschrieben. Seit zehn Jahren besteht nunmehr eine Schulpartnerschaft mit der Lupalilo Sekundarschule im Süden Tansanias.

Von Anette Peters, Leiterin des Tansaniakreises am Martineum in Halberstadt

In unserer modernen, materiell ausgerichteten, schnelllebigen Zeit sind Anonymität, Ignoranz und Egoismus weit verbreitet. Deshalb ist es ein gutes Gefühl, zu einer Gruppe von Menschen zu gehören, in der es auch anders zugeht, wo Freundschaft, Ge-



Bei gegenseitigen Besuchen gibt es viele gemeinsame Aktionen. Im vergangenen Jahr wurden in Halberstadt Tauben steigen gelassen.

meinschaft und Kommunikation Platz haben und wo sich Jung und Alt noch begeistern lassen.

Erste Berührung mit dem Tansaniakreis hatte ich als Gast des Hoffestes des Gymnasiums, wo sich alle Arbeitsgemeinschaften vorstellten, so auch der Tansaniakreis. Eine Gruppe Mädchen hatte Plakate an die unteren Äste eines Baumes im Schulhof gehängt und berichtete so über verschiedene aktuelle politische und soziale Themen. Sie konnten auf Fragen antworten, hatten afrikanische Gerichte gekocht und es wurde getrommelt. Ihre Gesichter glühten vor Eifer und ihre Augen leuchteten. Ich war überwältigt.

Einige Jahre später war ich selbst Lehrerin an dieser Schule und wurde gefragt, ob ich nicht auf der ersten Reise der Gruppe nach Tansania die Fotos machen möchte. Begeistert nahm ich an. Das afrikanische Land und die Begegnung mit den Menschen und ihre Gastfreundschaft hinterließen bei mir ei-

nen tiefen Eindruck. Inzwischen bin ich die Leiterin dieses Tansaniakreises und ich versuche immer neue Mitstreiter zu finden. Das gelingt aber nur, wenn man selbst für die Sache brennt. Das spüren dann auch die Schüler, und so finden sich jedes Schuljahr neue Mädchen und Jungen, die sich donnerstags in der AG-Stunde im Tansania-Raum einfinden um zu arbeiten, während Andere Volleyball, Tischtennis oder Schach spielen. Sie sind bereit, ihre Wochenenden an einem Info-Stand zum Altstadtfest oder an einem Basar zu den Adventhöfen, zum Kisuaheli-Kurs in Niederndodeleben oder in der Diakonie-Küche beim Kochen afrikanischer Köstlichkeiten zu verbringen. Höhepunkte sind natürlich die Begegnungen mit tansanischen Gästen, inzwischen feste Größe in unserem Schulalltag. Weit ein tansanischer Gospelchor aus Dar es Salaam in Halberstadt, um im Dom zu singen, ist es selbstverständlich, dass wir ihn zu uns einladen.

Im letzten Jahr durften wir nun Schüler und Lehrer unserer Partnerschule für drei Wochen in Halberstadt begrüßen und gemeinsame Projekte umsetzen. Faszinierend bei diesen Zusammentreffen ist für mich immer, dass sich Menschen ohne viele Worte verstehen, dass es trotz der völlig andersartigen Kulturen viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt. Aber auch meine Familie, Freunde, Nachbarn und Bekannte gehören inzwischen zu unserem erweiterten Kreis. In regelmäßigen Treffen berichten wir in Wort und Bild von unserer Arbeit. Sie lassen sich genau so von unseren Projekten begeistern und unterstützen uns auf verschiedene Weise. Einer der schönsten Momente ist, wenn ich die mitgebrachten Briefe aus Tansania ausbebe. Wenn die alte Frau Stegner den Brief ihres Patenkinde in ihren zitterigen Händen hält und zu Tränen gerührt ist, wenn Scola schreibt „Liebe Mama Heide“, bedarf es keiner Worte mehr. Hier treffen Alt und Jung, getrennt durch viele tausend Kilometer, aufeinander und schenken sich etwas sehr Wertvolles – Achtung und Aufmerksamkeit. Diese Arbeit, auch wenn sie einen Großteil meiner Freizeit in Anspruch nimmt, möchte ich nicht missen, denn sie begeistert mich immer wieder auf's Neue. ■

Auf die Menschen kommt es an!

Tobias Krüger über sein Engagement für Tansania

Es waren vor allem Menschen, die Tobias Krüger begeistert haben für die Sache Tansanias. Manche erwähnt er in seinem Bericht. Die Menschen im Lande selbst, die er getroffen hat, haben Spuren in ihm hinterlassen. Heute arbeitet er intensiv im Arbeitskreis Lugala für ein Buschkrankenhaus im Süden Tansanias.

Von Tobias Krüger, Pfarrer in Belgern

„Warum machst du das eigentlich, das mit Afrika?“ werde ich oft gefragt. Dann erwidere ich, dass es sich um Tansania handelt und man „eigentlich“ eigentlich nicht sagen soll. Wenn ich zurückdenke, ganz weit, erinnere ich mich an einen Film-Missionar. Er kam mit seinem Film-Projektor in unsere große Kirche nach Beuster. Wir Burschen waren neugierig und haben ihm beim Aufbau seiner Technik geholfen. Der Film erzählte von Albert Schweitzer und seiner Arbeit in Lambarene. Hier an diesem Abend liegt sicher ein Anfang meiner Tansaniabegeisterung.

Jahre später hat unsere Kreisjugendpfarrerin Veronika Benecke die nächste Spur gelegt. Sie war seit den 1970er Jahren im Landesjugendpfarramt Magdeburg Ökumenebeauftragte. Sie beteiligte uns an den beginnenden Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias (ELCT). Die kirchliche Jugendarbeit sammelte damals Werkzeuge für eine Tischlereiausbildungsstätte in Mafinga. Was sind wir dann losgezogen und haben um Sägen, Hobel und Ziehmesser gebeten und Geld gesammelt.

1981 habe ich dann erste Gäste aus Tansania erlebt. Eine Delegation war zu Gast in der Kirchenprovinz Sachsen (KPS). Bei der Verabschiedung in der Kirchenleitung machte die Übersetzerin einen überragenden Eindruck auf mich. Heute habe ich das Vergnügen, bei Dr. Irmtraud Herms selbst Kiswahili lernen zu dürfen.

Viele Jahre waren dann das Thema Tansania und unsere kirchliche Partnerschaft mal mehr oder auch weniger präsent in meinem Leben. Anderes wurde wichtiger, mein Studium, die friedliche Revolution und die eigene Familie. Aber ab 1992 ging es dann für mich wieder so richtig los. Sybille Weber aus unserem Jugendkreis verbrachte ein Jahr als Freiwillige im Krankenhaus Lugala und berichtete mit leuchtenden Augen über diese Zeit. Und dann traf ich auf meinen „Lehrer“: Eberhard Reuter aus Berlin. Als Mitarbeiter im Berliner Missionswerk entfachte er das Feuer neu und heftig in mir. Er machte aus einer für mich sehr vagen Einladung, die ich vom Bischof aus Njombe erhalten hatte, eine Reise zum 100-jährigen Jubiläum des Evangeliums in der Süddiözese der ELCT. Er ließ mich

teilhaben an seinen Erfahrungen über Tansania, dem Leben in diesem Land, den Traditionen und Lebensweisen der Menschen. Von ihm erhielt ich eine Einführung in tansanisches Christentum und afrikanische Theologie. Unvergessen bleibt mir unsere Bahnfahrt



Pfarrer Tobias Krüger (rechts) und Christine Hertel (links) vom Lugala-Arbeitskreis mit dem Bezirksleiter in Ifakara, Tansania.

von Dar es Salaam nach Makambako. Auf ihr erfasste mich endgültig der „Bazillus“ Tansania. Viele andere Menschen haben dann diese Begeisterung am Leben erhalten: Dietmar Anger mit seinen scharfsinnigen und präzisen Analysen, Hinrich Witzel von der Arbeitsstelle Eine Welt in Magdeburg, Matthias Sens, seit über 30 Jahre profunder Vertreter der KPS in dieser Partnerschaft, Dr. Jörg Pönnighaus, Arzt in Lugala, um wenige Namen zu nennen.

Der ehemalige Superintendent Kaduma aus Mafinga war der erste Tansanier, den ich beherbergte, und dem ich in seiner Heimat wiederbegegnete. Er ist zu einem Sinnbild für die wachsenden Beziehungen geworden. Viele andere Menschen fallen mir ein: Mama Chogo, die Pflegedienstleiterin in Lugala, Lena Nsemwa aus der Uwanji, die nach Deutschland zur Ausbildung kam und uns oft besuchte, und die ich dann ebenso in Tansania weiter traf. Und, und, und ■

Alter in Würde

„Sie sind die stillen Helden. Sie sind arm, sie sind alt, sie leben mit dem unerträglichen Schmerz ihre eigenen, erwachsenen Kinder zu Grabe getragen zu haben, sie sind müde, sie sind hungrig, aber gleich-



Bis ins hohe Alter müssen Frauen wie hier auf dem Markt in Tukuyu in Südtansania arbeiten, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen.

zeitig sind sie das wahre, das tapfere Herz Afrikas im Kampf gegen die tödliche Krankheit. Und keine Regierung und niemand in der internationalen Gemeinschaft beachtet sie.“ Mit diesen Worten beschrieb Stephen Lewis, AIDS-Sonderbeauftragter der Vereinten Nationen, die Situation der vergessenen Großmütter in Afrika. In Tansania gibt es weder eine staatliche Altersversorgung noch eine andere Form von Rente für die etwa zwei Millionen Menschen über 60 Jahre. In der Regel kommen die Kinder für die Eltern auf, wenn diese alt und schwach werden. Die HIV/Aids-Pandemie hat diese Regel außer Kraft gesetzt. Zwei Drittel der Waisen lebt in Haushalten, die von Menschen über 55 Jahren geführt werden. Zumeist bei der Großmutter. Mit Bildern und Geschichten notleidender Kinder werden weltweit Menschen zur Hilfe bewegt, Bilder von Alten tauchen hingegen kaum auf. „Das arme Kind hat doch noch sein ganzes Leben vor sich ...“, denken wir. Und was geht uns beim Anblick alter Menschen durch den Kopf?

Himmlicher Vater, Kinder bewirken mit Recht unsere Zuneigung und Hilfsbereitschaft, doch wir bitten Dich, bewahre uns davor, dass mit diesem Zuwenden nicht ein Abwenden vom Schicksal der Alten verbunden ist.

Indien

Joice, Chrisida, John und William studieren seit ein paar Jahren an der Theologischen Hochschule Gurukul in Chennai. Sie sind zwischen 21 und 24 Jahre alt. Ihr Ziel ist es, als Pfarrer oder Pfarrerin der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC) eine Gemeinde zu leiten. Das Studium ist nicht einfach und einige von ihnen mussten erst mal ausgiebig englisch lernen, um den Vorlesungen folgen zu können.

Die vier werden über Stipendien aus Spenden des Leipziger Missionswerkes gefördert. Ihre Familien kommen aus armen Verhältnissen und können keinen Beitrag zum Studium leisten. In der Hütte von Joice gibt es noch keinen Strom, Chrisidas Vater arbeitet als Fahrer, Johns Eltern leben in einfachen Verhältnissen in Tranquebar, Williams Vater repariert Nähmaschinen. Im Studium werden sie vorbereitet auf ihren Dienst in der Kirche. Dieser ist nicht immer einfach, denn in der TELC gibt es weiterhin große kirchenpolitische Einflüsse.

Wir bitten Dich, guter Gott, halte Deine schützende Hand über die Studenten und Studentinnen. Lass sie das lernen, was für ihren Dienst wichtig ist. Schenke ihnen Vertrauen in Dich und Hoffnung für ihre spätere Arbeit in der TELC.

Mitte Mai findet die nächste Kirchenratswahl der TELC statt. Gewählt werden fünf Amtsträger, zwei Laien und der Kirchenrats-Geschäftsführer. Der Wahlkampf für die Wahl hat begonnen.

Wir bitten Dich, guter Gott, für eine friedvolle Wahl. Handle Du in diesem Wahlkampf. Lass die Richtigen in den Kirchenrat kommen. Schütze die TELC vor denen, denen es nur um Macht geht. Wir bitten Dich für Gewählte, die sich für die TELC einsetzen möchten. Halte Deine schützende Hand über die Tamil-Kirche.



Joice und Chrisida

Bischofswahl in Papua-Neuguinea

Der pazifische Raum ist durch die klimatischen Veränderungen ganz besonders gefährdet. Leider hat auch die Internationale Konferenz für Klimafragen in Kopenhagen keine praktischen Ergebnisse in Bezug auf einen angemessenen Schutz unserer Umwelt gebracht. So müssen sich die Menschen in Ozeanien auch weiterhin um den Bestand ihrer heimatlichen Inseln und Küsten sorgen.

Herr unser Gott, Du hast die Welt mit all ihrer Schönheit geschaffen, damit sie uns Menschen Heimat und Lebensgrundlage sein kann. Wir denken besonders an unsere Schwestern und Brüder in den Küstenregionen Papua-Neuguineas. Sie spüren, wie der steigende Wasserspiegel ihren Lebensraum bedroht. Gib Weisheit und Kraft, damit wir Menschen dort, wo wir handeln können, auch alles tun, um die Schöpfung zu bewahren. Sei bei den Menschen im Gebiet unserer Partnerkirche und lass sie die richtigen Schritte gehen, um auf die neuen klimatischen Bedingungen richtig zu reagieren.

Im Januar stand die Wahl eines neuen Bischofs für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neu-

guinea an. Die Synode hat sich für Giegere Wenge entschieden. Auf den neuen Bischof kommen viele Aufgaben zu, die dieses Hirtenamt mit sich bringt. Besonders die Begleitung der Pfarrer und Gemeinden in den 17 Distrikten, die Förderung der kirchlichen Ausbildung und die Organisation von Diakonie und Verwaltung sind Hauptanliegen unserer Partnerkirche.

Herr unser Gott, wir danken Dir, dass Du Deiner Kirche in Papua-Neuguinea einen neuen Bischof gegeben hast. Rüste ihn mit den Gaben des Heiligen Geistes aus, damit er seinen Dienst in Weisheit und Vollmacht antreten kann. Segne alle Mitarbeiter und Pfarrer im kirchlichen Dienst, sodass sie mit Freude Dein Wort ausbreiten und die Gemeinden durch die Früchte des Glaubens gestärkt werden.



Roma vor der Abschiebung aus Deutschland

Zehn Jahre ist es her, dass der Krieg im Kosovo zu Ende ging. Nun sollen Tausende kosovarische Flüchtlinge, die schon sehr lange in Deutschland leben, abgeschoben werden. Nach dem Nato-Einsatz zerstörten Albaner die Häuser der Roma, ganze Straßenzüge wurden geplündert und gebrandschatzt. Mehr als 235.000 Roma und andere Angehörige von Minderheiten haben durch Flucht und Vertreibung alles verloren. 2004 wurden weitere Menschen durch ethnisch motivierte Gewalt vertrieben. In Deutschland haben etwa 23.000 Roma Schutz gefunden.

Schon im vergangenen Jahr wurden Zehntausende aus ganz Europa unter Zwang zurückgeführt (Deutschland: 900). Ein geplantes Regierungsabkommen mit dem Kosovo sieht vor, dass jedes Jahr 2.500 Personen zurückkehren sollen. Doch sie haben in ihrem einstigen Heimatland nichts mehr. Armut und Diskriminierung gehören zum Alltag. Roma sind vom regulären Arbeitsmarkt faktisch ausgeschlossen. Sie haben weder Unterkunft, noch gültige Ausweis-papiere. So werden sie häufig als Staatenlose eingestuft. Zugang zum sozialen Sicherheitssystem haben sie nicht.

Roma sind auch in sehr vielen Fällen Angriffen ausgesetzt. Eine Rückkehr in den Kosovo kann ihnen nicht zugemutet werden. Auch Amnesty International fordert für diese Menschen weiterhin Schutz in Deutschland.

Herr, himmlischer Vater, wir bitten Dich für alle Flüchtlinge aus dem Kosovo, die unter uns leben, dass sie nicht gewaltsam in ihre alte Heimat abgeschoben werden. Besonders bitten wir für die Minderheiten unter ihnen und für Kinder, Jugendliche und Alleinerziehende.

Herr, himmlischer Vater, wir bitten Dich für den Kosovo und die Menschen, die dort Verantwortung tragen, dass sie nach der staatlichen Anerkennung für ein friedliches Miteinander aller Volksgruppen eintreten, dass alle Menschen gleiche Rechte erhalten und die Gewalt – egal gegen wen sie gerichtet ist – gestoppt wird.

Herr, himmlischer Vater, wir bitten Dich für alle Menschen, die schon in den Kosovo abgeschoben wurden, dass sie ein Leben in Würde führen können und nicht Angst um ihr Leben haben müssen und das Lebensnotwendige bekommen.

Missionar im Innendienst

Heino Streller gibt Begeisterung für Papua-Neuguinea an Andere weiter

15 Jahre ist die Reise zur Missionarsfamilie Albani ins Hochland von Papua-Neuguinea nun her. Bei Heino Streller hat sie Veränderungen ausgelöst, von denen er heute noch getragen wird. Mit einer unglaublichen Energie versucht er, andere für das Leben der Menschen in anderen Teilen der Welt zu sensibilisieren.

Nachgezeichnet von Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes

Heino Streller kann sich für viele Dinge begeistern: vor allem für die Natur und ihren Schutz und für die Menschen in Papua-Neuguinea. Und er ist ein Mensch, der Spuren hinterlässt. Kürzlich sprach ihn ein Jugendlicher an: „Ich kenne Sie. Sie waren vor zehn Jahren bei uns in der Schule und die Flöte, die wir gebastelt haben, die habe ich noch.“



Instrumente aus Naturmaterialien und Erdofenessen sind seine Spezialität: Heino Streller im Einsatz bei einem Gemeindefest.

Fragt man nach der Vorgeschichte, dann sprudelt es aus ihm heraus. Streller war nicht immer Christ – eher im Gegenteil: zu DDR-Zeiten war er SED-Mitglied. Die politische Wende brachte auch für ihn entscheidende persönliche Veränderungen. Er war enttäuscht vom real existierenden Sozialismus und bewegt von den Friedensgebeten, zu denen auch er in die Kirche seiner Bornaer Heimatstadt ging. „Noch heute bin ich begeistert, wie Menschen Befürchtungen, Wünsche und auch Vorwürfe in ein Fürbittgebet einschließen können.“ Streller sucht weiter nach einer gerechteren und menschlicheren Gesellschaft.

Sein Engagement im Naturschutz brachte ihn in engeren Kontakt mit Pfarrer Dr. Heiko Franke. Nach anfänglichem Zögern wie die Gemeinde ihn aufnehmen würde, beteiligte er sich am Hauskreis, dem

„Freitagstee“. Es wurde eine immer engere Verbindung. 1992 ließ sich Streller taufen.

Eine weitere enge Freundschaft unterhielten Franke zum Kollegen im Nachbarort Zedtlitz: Pfarrer Karl Albani. Schnell sprach sich 1994 im Kirchenbezirk herum, dass die Familie plante, mit dem Leipziger Missionswerk nach Papua-Neuguinea zu gehen. Bei Streller wurde nun täglich der Sandmann auf Video aufgezeichnet, um den Albani-Kindern auf der 14.000 Kilometer entfernten Pazifik-Insel etwas ostdeutsches „Kuturgut“ zukommen zu lassen. Nach einigen Monaten war für Heiko Franke und Heino Streller klar: Wir fahren nach PNG und besuchen Albanis und stillen ihre „Sehnsucht nach Sächsisch“.

Während sich Franke um die Organisation der Reise kümmerte, nahm Streller Kontakt zum Naturkundemuseum in Leipzig auf, um etwas über diese ihm noch unbekannt Region in Erfahrung zu bringen. Aus dem Umfeld des Museums wurde gerade an der Gründung eines „Instituts zur Forschung und Bewahrung des Regenwaldes“ gearbeitet – dem heutigen Phyllodrom. Auch von dieser Seite entwickelte sich später ein reger Austausch mit der Missionarsfamilie.

„Strauß tropischer Frösche“

Für Streller wurde die zweiwöchige Reise im Frühjahr 1995 zu einer unvergesslichen Erfahrung. Noch heute sind Erlebnisse, Bilder, Menschen, Gerüche so präsent, als wäre er gerade erst zurückgekehrt. Er versuchte so viele Eindrücke wie möglich in Fotos festzuhalten. Sein besonderes Interesse an Flora und Fauna unterstützten die Dorfbewohner, indem sie ihm einen „Strauß tropischer Frösche“ brachten – „zusammgehalten wie ein Blumenstrauß“. „Ihr Verhältnis zur Natur ist ein anderes“, kommentiert Streller seinen etwas aufgeschreckten Tierschutzinstinkt.

In Kol zeigte Streller Dias aus Deutschland – unterbrochen durch regelmäßige Stromausfälle. Seine Luftbilder vom Leipziger Hauptbahnhof wurden eher mit Unverständnis quittiert: „Was ist ein Bahn-

hof?“ – „Da fahren Züge.“ – „Was ist ein Zug?“ – „Ein Fahrzeug auf Schienen.“ – „Was sind Schienen?“ ...

Erst als ein Frühlingsbild der Zedtlitzer Kirche mit Buschwindröschen im Vordergrund erschien, ging ein Freudenruf durch die Gemeinde – Heimat und Natur: Das waren Parallelen, die sofort verstanden wurden. Streller bekam eine Gänsehaut.

„Kulturschock, der sich gewaschen hat“

Zurück in Deutschland ist er „fix und fertig“. Erst ist es eine Grippe, dann eine Depression, die ihn aus der Bahn werfen. „Ich hatte einen Kulturschock, der sich so was von gewaschen hat.“, beschreibt er seine nicht enden wollende „Sehnsucht nach den Früchten, Gerüchen und Geräuschen“. Er brauchte eine Weile, um den Komplex an Fragen und Erlebnissen zu verarbeiten. Der Spannungsbogen von Reichtum zu Armut hatte sich überspannt. Die große Frage für Streller war: „Wie verarbeitest du das Erlebte mit dem Gefühl der Dankbarkeit?“ Er kam zu dem Schluss, dass, wenn er seine Begabungen einsetzen könnte, um bei anderen die Bereitschaft zum Mitgefühl zu entwickeln, auch das eine Art Gebet sei. Seitdem bringt er als Freiberufler bei seinen Vorträgen und Seminaren das Thema Papua-Neuguinea ein und begeistert mit seiner authentischen, herzerfrischenden Art.

Er warnt vor der „Arroganz der Zivilisation“, ihrem Egoismus, ihrer Bequemlichkeit und Gedankenlo-

sigkeit, davor, dass der Mensch seine Lebensgrundlagen selbst zerstört, indem er den Tropenwald abholzt. Es bringt ihn in Rage, wenn er morgens den Briefkasten leert und dieser mit Werbung überquillt: „Für diese ‚Gammelfleischwürstchen‘-Reklame stirbt der Regenwald! Wer macht sich schon Gedanken, wo dieses Papier herkommt!?“ Er träumt weiter von einem gerechten Ausgleich zwischen reich und arm. Streller hat seine „völlig neue Mitte“ gefunden: „Wenn ich nicht in PNG gewesen wäre, wäre ein Großteil meiner jetzigen Arbeit nicht möglich.“

Er bedauert, dass es so schwierig ist, Kontakt zu halten: „Es gibt ja nicht mal einen Briefkasten im Dorf.“ Sein großer Wunsch ist es, über moderne Kommunikationsmittel in Verbindung sein zu können. Eine Konferenzschaltung über das Internet einmal im Jahr – das wäre toll. Einfach zu wissen, wie es den anderen geht, was sie bewegt. Dass alle voneinander lernen können, ist für Streller selbstverständlich.

PNG-Freunde unterstützen Missionswerk

Mit anderen vom „PNG-Virus“ Infizierten trifft er sich regelmäßig im Kreis der PNG-Freunde, die die Arbeit des LMW unterstützen. Sie beteiligen sich mit einem Mumu, dem Erdofenessen, bei Gemeindefesten, begleiten Gäste aus den Partnerkirchen und geben ihre Erfahrungen begeistert weiter. ■

→ www.png-freunde.de, www.phyllodrom.de

Ein Leben für die Mission – Elisabeth Jäschke zum 100. Geburtstag

Am 31. Januar feierte eine der herausragendsten Leipziger Missionarinnen ihren 100. Geburtstag: Elisabeth Jäschke, geborene Mergner. Aufgewachsen in der Oberpfalz studiert sie Medizin in Würzburg und Tübingen. 1936 promoviert sie in Leipzig. Zur 100-Jahrfeier 1936 wird sie ausgesendet. Ihr Bruder Friedrich leitet als Missionsarzt das Krankenhaus in Madschame. Sie assistiert ihm zunächst und lernt die Landessprache Swahili. Während dieser Zeit lernt sie Ernst Jäschke kennen, der 1938 beim „hochwürdigen Kollegium“ in Leipzig um die „Erlaubnis zur Verlobung“ bittet. Die Heirat folgt im Juli 1939 in Madschame. Dort will Elisabeth Jäschke auch weiterhin ehrenamtlich als Ärztin tätig bleiben. Als der Zweite Weltkrieg ausbricht, wird Ernst Jäschke interniert. Das Paar kehrt 1941 nach Deutschland zurück,



wo er zum Kriegsdienst einberufen wird. 1955 begleitet Elisabeth ihren Mann nach Papua-Neuguinea, der dort einen neuen Arbeitszweig der Leipziger Mission (LM) aufbauen soll. Sie nehmen alle vier Kinder mit. 1962 wird Ernst Jäschke Exekutiv-Sekretär der LM in Westdeutschland. 1970 geht das Ehepaar erneut für zwei Jahre nach Papua-Neuguinea. Ernst Jäschke schreibt in seiner Autobiographie: „Meiner lieben Frau (...) kann ich nicht genug danken. Sie hat bei meiner fortlaufenden Abwesenheit mit großer Treue zur Mitarbeit gestanden. Ohne sie hätte ich niemals die große Arbeitslast leisten können, die ich in allen Positionen zu bewältigen hatte.“

1999 konnte das Ehepaar Jäschke noch Diamantene Hochzeit feiern. Ihr Mann verstarb 2006. Elisabeth Jäschke lebt in einem Seniorenheim. ■

Vielfalt der Kulturen vor Ort entdecken

Aufruf zu Aktivitäten und Projekten für Menschenwürde und Toleranz

Die im März 2009 von der sächsischen Landeskirche erneut gestartete Aktion „Vielfalt entdecken – Gemeinsames Gestalten“ soll aus christlicher Initiative beispielhaftes Handeln für ein gutes Zusammenleben mit Ausländern im eigenen Umfeld befördern. 2010 wird es wieder einen Aufruf geben.

Mit Dieter Braun sprach Antje Queck

Das Projekt „Vielfalt entdecken – Gemeinsames gestalten“ geht 2010 in die zweite Verlängerung. Warum war es 2008 ins Leben gerufen worden?

Leider haben wir in Sachsen seit 2004 die NPD im Landtag. Die Plakate, die vor jeder Wahl flächendeckend zu finden sind, enthalten immer wieder klare negative Äußerungen gegenüber anderen Kulturen. In verschiedenen Kommunen hat es Anfeindungen und



Die Preisträger bei der Übergabe der Urkunden am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, in Dresden.

Beleidigungen gegenüber hier lebenden Ausländern gegeben. Opferberatungsstellen dokumentierten eine Zunahme der Übergriffe. Kirchliche Mitarbeiter baten um Beratung und Hilfe. Daraufhin hat sich 2006 der Arbeitskreis Kirche und Rechtsextremismus unter der Federführung der Evangelischen Erwachsenenbildung gegründet. Als dann noch Untersuchungen veröffentlicht wurden, laut denen zwei Drittel der Sachsen latent fremdenfeindlich seien, traten Albrecht Engelmann vom Diakonischen Werk und ich an die Landeskirche heran, mit der Bitte, einen Aufruf gegen Fremdenfeindlichkeit zu veröffentlichen. Die Landeskirche stellte die entsprechenden Finanzen für die Projektförderung zu Verfügung.

Sind Sie zufrieden mit der Resonanz aus den Gemeinden?

Die eingereichten Projekte, die mit bis zu 400 Euro gefördert werden können, waren alle sehr gut. Aber wir würden uns wünschen, dass sich mehr Gemeindeguppen beteiligen. Im Moment sind es häufig laufende Projekte von Initiativen, die sich eh schon auf diesem Gebiet engagieren. Es sollten sich auch Gemeindegremien fragen, was sie zu einem friedlichen Miteinander beitragen können. Sie könnten zum Beispiel Begegnungsabende mit Musik organisieren, das Leben von Migranten in Vergangenheit und Gegenwart in ihrer Gemeinde beschreiben oder Gespräche mit Menschen suchen, die selbst Flucht und Vertreibung erfahren haben. Es geht darum, die Vielfalt der Kulturen vor Ort zu entdecken und überhaupt erstmal den Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund herzustellen.

Wie verhalten sich andere Landeskirchen zum Thema Rechtsextremismus?

Auch in der damals noch Thüringischen Landeskirche und der Kirchenprovinz Sachsen sowie in Mecklenburg hat es Initiativen gegeben. Es wurden Arbeitshilfen mit den Titeln „Nächstenliebe verlangt Klarheit“ und „Wir stehen in der Verantwortung“ herausgegeben.

Gibt es aktuelle Aktivitäten der Kirche?

In Dresden hat sich am 12. Februar 65 Jahre nach Kriegsende die Bundesarbeitsgemeinschaft „Kirche für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus“ gegründet. Der sächsische Landesbischof Jochen Bohl gehörte zu den Erstunterzeichnern für den Gründungsauftrag. Damit sollen Aktivitäten in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Kirche und Rechtsextremismus“ auf Bundesebene gebündelt werden.

Der Startschuss für den „Aufruf zu Aktivitäten und Projekten für Menschenwürde und Toleranz – Gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“ 2010 fällt im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus von 15. bis 29. März. Alle Gemeinden, Schulen etc. sind herzlich eingeladen, sich aktiv einzubringen. ■

→ www.vielfalt-entdecken.de

Preisträger des Projekts „Vielfalt entdecken – Gemeinsames gestalten“ 2009

Die beiden Preisträger des Jahres 2009 nahmen am 10. Dezember in der Dresdner Dreikönigskirche von Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow ihre Auszeichnung und das Preisgeld entgegen. Als Gastredner sprach Landespolizeipräsident Bernd

Merbitz unter der Fragestellung „Menschenrechte in Gefahr?“ über Aktivitäten in Sachsen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

VIELFALT ENTDECKEN GEMEINSAMES GESTALTEN

Die Auszeichnung der Initiativen und die Präsentation der Projekte geschahen bewusst wieder am Tag der Ausrufung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die damalige Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948. Die Veranstaltung war Teil des Aktionsjahres der sächsischen Landeskirche „Kirche in Sachsen für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“.

„Die Inanspruchnahme und die Gewährung von Menschenrechten betreffen auch die Kirchen in ihren eigenen Reihen“, sagte Dr. Münchow, wo es um ein Miteinander der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen in den jeweiligen Ländern gehe. Angesichts des Aktionsjahres stand die Reflexion fremdenfeindlicher Erscheinungsformen in Sachsen im Vordergrund. Mit Faltblättern wurde in den Kirchgemeinden für Aktivitäten geworben und insbesondere Kinder- und Jugendgruppen, Schul-

klassen und Gemeindegruppen angesprochen. Diese waren eingeladen, Ausstellungen zu entwickeln, Beispiele der gelungenen Integration in ihrem Umfeld zu recherchieren oder sich an den Interkulturellen Wochen zu beteiligen. Acht Projekte erfüllten die anspruchsvollen Kriterien für eine Prüfung im Vorfeld der Prämierung.

Preisträger „Bielebohknirpse“

Beim Projekt der „Bielebohknirpse“ geht es um eine Begegnung der Kindertagesstätte im Oberlausitzer Beiersdorf und der tschechischen Partner-Kita „Zvonecek“ („Glöckchen“) in Hejnice. Es fanden Besuche von Vorschul- und Hortkindern, Erzieherinnen und Eltern statt. Besonders war die Gemeinschaft über den eigenen bisherigen Tätigkeitsbereich hinaus. So kommen Christen aus der Ökumene zusammen mit Atheisten und mit Menschen verschiedener Länder und unterschiedlichen Alters.

Preisträger „LeseWelt“

Bei der „LeseWelt“ in Burgstädt, ein Projekt des Jugendmigrationsdienstes des Diakonischen Werkes Rochlitz, werden drei Altersgruppen erreicht, die sich auf das Vorschulalter, über Schüler in der Mittelschule bis hin zu älteren Frauen mit Migrationshintergrund erstrecken. Es handelt sich um zum Teil zweisprachige und an die Stadtbibliothek angebundene Treffen, die nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch ziel- und ergebnisorientierte Zusammenarbeit initiieren.

Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum vergibt Preis für Flüchtlingsarbeit

Das Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) lobt einen Preis aus, mit dem das Engagement für Flüchtlinge gewürdigt werden soll. Ausgezeichnet werden sollen Kirchengemeinden, die Migrantinnen und Migranten beraten und begleiten, sich für ihre Integration in die Kirchengemeinde und Kommune engagieren sowie gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit eintreten. Teilnahmeberechtigt sind Kirchengemeinden der EKM und Einrichtungen wie evangelische Kindergärten und Schulen. Die eingereichten Projekte und Initiativen sollen im Jahr 2010 durchgeführt werden. Bewerbungen sind formlos an das Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum

zu senden (Leibnizstraße 4, 39104 Magdeburg). Ein-sendeschluss ist der 31. Oktober 2010. Eine Jury wird über die Preisträger entscheiden. Es werden folgende Preisgelder vergeben: 1. Preis 1.000 Euro, 2. Preis 750 Euro, 3. Preis 500 Euro. Die Preisverleihung ist für den 10. Dezember 2010 vorgesehen. Hintergrund der Preisvergabe ist ein Impuls der Landessynode an die Kirchengemeinden, sich für die Integration von Flüchtlingen einzusetzen. Die Konferenz Europäischer Kirchen hat 2010 als Jahr der Migration ausgerufen. → www.migration2010.de

Ansprechpartnerin: Petra Albert, Beauftragte für Migration und Interreligiösen Dialog ☎ 0391 53 46 493

Um Gottes willen – der Welt zuliebe

Gemeinsame Kampagne zeigt modernes Bild von Missionsarbeit

Was verbindet Mennoniten, Baptisten und Methodisten mit dem LMW? Sicherlich vieles im gemeinsamen Glauben an Christus. Doch konkret und aktuell? Die gemeinsame Imagekampagne mission.de unter dem Dach des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW), zu der sich 26 Träger zusammen gefunden haben.

Von Pfarrer Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes, Sprecher der Kampagne mission.de

Die gemeinsame Kampagne ging bei der Mitgliederversammlung des EMW im September 2008 erstmals an die Öffentlichkeit. Das farbenfrohe Logo zierte monatelang die Plakat-Wand vor dem Kirchenamt der EKD. In vielen Landessynoden, so auch in Dresden, wurde das Materialpaket vorgestellt. Die Kampagne soll bis zum Kirchentag in Dresden 2011 laufen und wird auch beim Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München (12. bis 16. Mai 2010) mit einem Stand vertreten sein. Viele neue Materialien sind in den letzten Monaten entstanden.

Auf der Internetseite www.mission.de gibt es viele kostenlose Download-Angebote mit praktischen Einstiegen für die Gemeindefarbeit und den Religionsunterricht. Das Lied zur Kampagne „Begeistern und stärken“, das Pfarrer Clemens Bittlinger geschrieben hat, finden Sie als MP3 und als Chorsatz

zum Herunterladen. Eine originelle Idee sind die „Z-Cards“ zu den drei Themenbereichen Segen, Gebete und Krankengebete mit jeweils 8 Texten aus der weltweiten Ökumene in Deutsch und Englisch. Zusammengefasst sind Z-Cards nicht größer als eine Visitenkarte: Weltweite Gebetsanregungen – immer griffbereit! Interessant sind auch die zwölf Andachten (unter anderem von Bischof Schindehütte) zum Thema Mission, die man sich im Internet gleich anhören kann und die es teilweise auch als PDF-Text zum Ausdrucken gibt. Unter der Rubrik „mach mit“ ist Ihre Meinung zum Thema Mission gefragt. Sie finden dort auch Berichte über Veranstaltungen wie den „Mission to the North“-Evangelisations-Einsatz 2009 des Leipziger Missionswerks bei der Bundesgartenschau BUGA in Schwerin zum Thema: „Wir brauchen die anderen, die glauben, wenn wir zwei-



Die weltweite Gemeinschaft der Christen – begeistert und vielstimmig

Weil Gott es will, besteht eine weltweite christliche Gemeinschaft. Sie ist verbunden durch seine Liebe, die uns in Jesus Christus deutlich ist. Diese befreiende und begeisterte Botschaft wollen wir anderen Menschen weitergeben. Die Vielstimmigkeit unseres Glaubens erfahren wir dabei als Geschenk.

Als Partner auf dem Weg – gemeinsam und solidarisch

Weil Gott es will, sind christliche Kirchen in weltweiter Mission als Partner gemeinsam unterwegs. Sein Geist öffnet uns die Augen für Freuden und Nöte der Schwestern und Brüder. So lernen wir, uns zu unterstützen, zu stärken und gegenseitig kritische Fragen zu stellen. Auch wenn es schwierig wird, können wir uns aufeinander verlassen.

Anderen Menschen begegnen – achtsam und verbindlich

Weil unsere Welt Versöhnung braucht, wollen wir religiöse, kulturelle und politische Grenzen überwinden. Begegnungen zwischen Menschen, die verschieden sind, weiten Horizonte. Sie können aber auch mit Konflikten einhergehen. Wenn eigene Standpunkte in gegenseitiger Achtung vorgetragen werden, entsteht wirklicher Dialog. So werden Menschen, Gemeinschaften und die Welt verwandelt.

Für Gerechtigkeit weltweit eintreten – kritisch und engagiert

Weil unsere Welt Heilung nötig hat, setzen wir uns für Gerechtigkeit ein. Wo Globalisierung Lebensgrundlagen zerstört, prüfen wir unsere eigene Verantwortung und streben nach Umkehr. Wir stellen uns an die Seite der Benachteiligten und Ausgeschlossenen. So setzen wir uns für das Recht auf ein menschenwürdiges Leben ein. Um Gottes willen.

www.mission.de Eine Initiative evangelischer Missionswerke, Verbände und Kirchen unter dem Dach des Evangelischen Missionswerks in Deutschland

feldn“. Neben dem kostenlosen Bereich gibt es auch einen professionellen Online-Shop, bei dem man zum Beispiel Spiele, Postkarten, Umhängetaschen, Tischsets oder Kaffeetassen bestellen kann, selbstverständlich mit dem Logo von mission.de.

EKD-Synode widmet sich dem Thema Mission

Die 11. Synode der EKD begrüßte ausdrücklich die gemeinsame Kampagne und nahm sich für seine 4. Tagung im Jahr 2011 das Schwerpunktthema vor: **„Was hindert´s, dass ich Christ werde? Überlegungen zu einer einladenden Mission“**. Wir im Leipziger Missionswerk freuen uns auf die möglichen Synergien im Jahr 2011 zwischen diesem Schwerpunktthema der EKD-Synode, der Kampagne mission.de, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden und unserem 175. Jubiläumsjahr. Wenn wir bedenken, dass der Anteil der getauften Christen in Papua-Neuguinea bei etwa 95 Prozent und in Tansania bei mindestens 40 Prozent liegt, wird deutlich, wie groß die missionarische Herausforderung vor der eigenen Haustür ist. In vielen Regionen unserer Trägerkirchen liegt der Anteil der Christen an der Bevölkerung deutlich unter 20 Prozent. Möglicherweise lässt sich aus den Erfahrungen unserer Partnerkirchen wie dem Einsatz der „Evangelisten“ und dem „Heilungs-Bitt-Gottesdienst“ in Tansania etwas lernen für einen missionarischen Aufbruch in Deutschland. Solche Impulse zu identifizieren und bei uns zu vermitteln, wird eine zentrale Aufgabe für Missionswerke im 21. Jahrhundert. Auch wenn Modelle nicht einfach übertragbar sind, könnten wir uns weltweit gegenseitig stärken und füreinander beten.

In Zeiten von Finanzkrise, Kurzarbeit und Leistungskürzungen der öffentlichen Hand wird deutlicher, wie sehr unsere Welt die Botschaft des Evangeliums nötig hat. Die EKD-Synode 1999 hat dies in ihrer Missions-Kundgebung so formuliert: „Gott hat uns eine Botschaft anvertraut, die die Müheligen und Beladenen erquickt und die Starken davor bewahrt, sich von Leistung und Erfolg ein erfülltes Leben zu versprechen. Diese Botschaft wollen wir weitersagen, mit dieser Botschaft werden wir gebraucht. Je mehr die Kirche missionierend aus sich herausgeht, desto besser lernt sie dabei auch sich selbst kennen. Eine Kirche, die ihren Schatz unter die Leute bringt, wird staunend entdecken, wie reich sie in Wahrheit ist.“ ■

→ www.mission.de

Auf dem Weg ins Jubiläumsjahr 2011

Am 17. August 1836 gründete sich die „Evangelisch-Lutherische Missionsgesellschaft zu Dresden“. 1848 zog sie nach Leipzig um und entsandte im Laufe ihrer Geschichte fast 500 Missionarinnen und Missionare.

Anlässlich des 175. Gründungsjubiläums wollen wir als Leipziger Missionswerk

- Sie herzlich zur Mitarbeit und zum Mitfeiern einladen: Nehmen Sie das Jubiläum zum Anlass, sich in Ihrer Gemeinde wieder einmal dem Thema „Weltmission“ und unseren Partnerkirchen zu widmen.
- Impulse der Partnerkirchen zur missionarischen Erneuerung unserer Kirche vermitteln,
- die Veränderungen im Missionsverständnis aufzeigen,
- einen Beitrag zur Aufarbeitung unserer Geschichte leisten und
- gemeinsam mit unseren Partnern und Freunden in aller Welt beten und feiern, dass Gottes Mission in unserer Welt weitergeht und Menschen die versöhnende und befreiende Kraft des Evangeliums neu entdecken.

Dazu wollen wir im Jahr 2011 zu verschiedenen Veranstaltungen an verschiedenen Orten einladen, beispielsweise zu einer missionstheologischen Tagung in der Evangelischen Akademie in Meißen vom 6. bis 8. Mai 2011 und ganz besonders zum **Jahresfest in Leipzig vom 1. bis 3. Juli**, dessen Gottesdienst am 3. Juli ein internationaler Höhepunkt im Jubiläumsjahr werden soll.

Wer hilft mit beim Kirchentag in Dresden?

2011 findet der Deutsche Evangelische Kirchentag in Dresden statt: im 175. Jahr der Gründung, am Ort der Gründung. Darauf sind wir stolz und wollen unsere traditionsreiche Geschichte und aktuelle Arbeit auch den Gästen des Kirchentages auf einem eigenen Stand beim Markt der Möglichkeiten präsentieren. Für die Gestaltung und Betreuung des Standes unseres Missionswerks vom 2. bis 4. Juni 2011 brauchen wir jedoch Unterstützung. Wenn Sie sich vorstellen könnten mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bitte bei der Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit Antje Queck.

☎ 0341 99 40 623

@ Antje.Queck@LMW-Mission.de

Bischofswahl in Papua-Neuguinea

Im Rahmen der 27. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas, die vom 10. bis 15. Januar 2010 unter der Überschrift „Der friedliche Weg der Gläubigen“ in Lae stattfand, wurde der neue „Headbishop“ (Landesbischof) gewählt: Pfarrer Giegere Wenge, bisheriger Rektor des Martin-Luther-Seminars in Lae.

Fast eine Woche warteten die 5.000 Delegierten der Landessynode auf die Wahlentscheidung. Wenge konnte sich endlich im vierten Wahlgang mit 115 Stimmen gegen drei weitere Kandidaten durchsetzen. Gemäß der Kirchenverfassung gab es 350 Stimmberechtigte. Der amtierende Generalsekretär Isaac Theo verlor sein Amt an Albert Tokave.

Zau Rapa, der nach dem Tode von Bischof Dr. Wesley Kigasung die Bischofsgeschäfte führte, wurde mit 188 Stimmen überzeugend in seiner Position als „Assistant Bishop“ bestätigt. Die Einführung des neuen Bischofs ist für den 7. März 2010 vorgesehen. Direktor Michael Hanfstängl wird dabei die Grüße und Glückwünsche des LMW übermitteln.

Während der Synode gab es immer wieder bewe-



Giegere Wenge, bisheriger Rektor des Martin-Luther-Seminars in Lae, wurde zum neuen Leitenden Bischof der ELC-PNG gewählt.

gende Rückblicke auf die Amtszeit von Wesley Kigasung. Der im In- und Ausland hoch geschätzte und sehr beliebte Bischof, der erst 2006 wiedergewählt worden war, erlag völlig überraschend am 14. Mai 2008 einem Herzinfarkt.

Neuer Senior Expert für Tansania – Gesundheits- und Finanzexperte für Lugala



Dr. Peter Gundermann (65) übernimmt ab 9. März 2010 einen dreijährigen Dienst als Senior Expert im Rahmen des Freiwilligenprogramms des LMW. Er wird die Verwaltung des Krankenhauses Lugala in der Ulanga-Kilombero-Diözese, einem der strukturschwächsten Gebiete im Süden Tansanias unterstützen. Das Krankenhaus beschäftigt 70 Ange-

stellte, von denen nur 30 eine formale Gesundheitsausbildung haben. Der gebürtige Thüringer studierte Pharmazie in Greifswald und arbeitete dort als wissenschaftlicher Assistent. Von 1972 bis 1990 war er als Apotheker unter anderem in der Arzneimittelherstellung in Arnstadt tätig. 1976 wurde er an der Universität Greifswald promoviert. 1990 wurde er in den Thüringer Landtag und 1996 zum Vizepräsidenten des Thüringer Rechnungshofes gewählt. Seine Ehefrau Beate Schieke wird ihn begleiten.

Freiwilligenprogramm – Zehn junge Menschen wurden ausgewählt

Im Rahmen des Jahresfest-Gottesdienstes werden am 20. Juni zehn junge Menschen in die Partnerkirchen nach Indien und Tansania entsandt. Sie werden sich wie in den vergangenen Jahren auch am Freitagabend zu Beginn des Jahresfestes vorstellen. Cornelius Durrant-Finn aus Altenburg geht ins Jungenheim nach Tranquebar, Daniela Taeger aus Reichenbach im Vogtland ins Kinderheim in Pandur und Anna Schramm aus Oelsnitz, Erzgebirge ins Kinderheim in Porayar. In Tansania kommen zum Einsatz: Anneluise Heisig aus Weimar in der Diözese in der Arusha-Region in einer Mädchenschule, Marthe Helm-

stedt aus Jävenitz in der Altmark und Hannah Brandt aus Dresden in der Handwerkerschule Leguruki in der Meru-Diözese, Marie Sonnenberg aus Camin in Mecklenburg in der Pare-Diözese, Bianka Scherfig aus Dresden in Iringa in einem Straßenkinder- und Kleinkreditprojekt, Anna Jochum aus Lichtentanne in der Süd-Zentral-Diözese in der Sekundarschule Lupalilo bei Makete und Sven Nötzold aus Pulsnitz im Aidsweisenprojekt „HuYaMwi“ in Mwika.

Die Freiwilligen werden nun in verschiedenen länderübergreifenden und länderspezifischen Seminaren auf ihren Auslandsdienst vorbereitet.

Adventsaktion „Es ist noch Platz in Bethlehem“

Für das Mädchenheim „Bethlehem“ im indischen Pattukottai sind bis zum Redaktionsschluss insgesamt 46.697,23 Euro eingegangen (44.225,67 Euro unter dem Stichwort Adventsaktion und noch einmal 2.471,56 Euro im Rahmen der Aktion Dreikönigstag 2010). Täglich können neue Zahlungseingänge gebucht werden, sodass das gewünschte Spendenziel von 50.000 Euro aller Wahrscheinlichkeit nach erreicht werden wird. Damit ist der Erhalt des Mädchenheims fürs Erste gesichert. Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön auch im Namen der Mädchen aus Pattukottai und den Heim-Mitarbeiterinnen.

Zahlreiche Gemeinden, Schulen und Kindergärten der sächsischen Landeskirche beteiligten sich mit kreativen Ideen an der Spendenaktion zum Erhalt

des Mädchenheims. Es wurde gebastelt, musiziert und sogar eine Talkshow inszeniert. Im Pfarrhaus in Langenbernsdorf steht die mit 2,50 Metern wohl größte Spendensammelpalme in Sachsen. In vielen Orten geht die Unterstützung für Pattukottai weiter. Diese kontinuierliche Förderung wird dringend gebraucht, um eine nachhaltige Förderung des Heimes sicher zu stellen.

Die nächste Adventsaktion in Kooperation mit der sächsischen Landeskirche und dem Landesverband der evangelischen Kindertagesstätten findet im Jubiläumsjahr 2011 statt. Im Mittelpunkt steht dann der Kindergarten in der historisch sehr wertvollen, aber stark renovierungsbedürftigen Gutmann-Kirche in Kidia am Fuße des Kilimandscharo in Tansania.

→ www.platz-in-bethlehem.de

Hungerhilfe kommt in Tansania an

Monate lang musste Familie Dietzold in Oldonyo Sambu mit ansehen, wie die Trockenheit immer mehr zunahm. Durch das Ausbleiben der Regenzeit fiel die Saat und damit auch die Ernte aus. Tausende Menschen gerieten in eine Hungersnot. Die Tiere verendeten. In Zusammenarbeit mit der Partnerkirche wurden Notfallpläne erarbeitet, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden. Für viele Familien wird so das Überleben gesichert. Doch die Hilfe muss weitergehen.

Die Maishilfe überbrückt nach Aussage der tansanischen Partnerkirche nur einen kurzen Zeitraum von etwa sechs Wochen. In einigen Gebieten hat es zwar mittlerweile geregnet, aber selbst bei günstiger Witterung könne erst in einigen Monaten mit einer Ernte gerechnet werden.



Von zehn Kilogramm Maismehl kann eine Familie etwa zehn Tage leben. Sie kosten 6.000 Tansanische Schilling (3,20 Euro).

Dauerausstellung für Preis nominiert



Die Dauerausstellung des LMW „Mission: Um Gottes willen!“ wurde für den Sächsischen Staatspreis für Design nominiert. Sie wurde gemeinsam mit den Gestaltern und Museologen der Leipziger Agentur KOCMOC.NET entwickelt und im

Sommer 2008 eröffnet. Als Erlebnisausstellung für Jugendliche, Schulklassen und junge Erwachsene konzipiert, gibt sie einen Einblick in die Geschichte, das Missionsverständnis und die aktuellen Herausforderungen in den Partnerkirchen.

Vollversammlung des LWB



Die 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) wird vom 20. bis 27. Juli in Stuttgart stattfinden. Nach Winnipeg (2003) ist nun die baden-württembergische Landeshauptstadt für eine Woche das Zentrum der lutherischen Kirchen weltweit.

Die Vollversammlung ist das wichtigste Gremium des LWB und widmet sich diesmal dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Erwartet werden gut 400 Delegierte aus allen lutherischen Mitgliedskirchen.

→ www.lwb-vollversammlung.org



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir aus Platzgründen nicht immer alle Geburtstagkinder termingerecht nennen und gegebenenfalls leider eine redaktionelle Auswahl treffen müssen.

... zum 97. Geburtstag

am 13. April

Magdalene Knabe-Herrgott, Tübingen, früher Tansania

... zum 88. Geburtstag

am 22. April

Schwester **Hildegard Klein**, Neudettelsau, früher Indien

... zum 87. Geburtstag

am 23. März

Johanna van der Veen, Bernau, früher LMW

am 3. Mai

Ilse Goldschmidt, Dresden, früher Landeskirchliches Werk für Äußere Mission

am 13. Mai

Liddy Schieberle, Sondershausen, früher LMW

... zum 86. Geburtstag

am 21. März

Pfarrer i. R. **Hans-Gerd Schatte**, Hamburg, früher Tansania

... zum 85. Geburtstag

am 11. Mai

Gisela Hendrich, Ostheim, früher Brasilien

am 7. Juni

Pastor **Ernst Bauerochse**, Herrmannsburg, früher Vorsitzender des Vereins Leipziger Mission (West)

... zum 83. Geburtstag

am 25. März

Maria Krönert, Striegistal

... zum 81. Geburtstag

am 2. Mai

Dr. **Dietrich Winkler**, Braunschweig, früher Indien

... zum 80. Geburtstag

am 12. April

Pfarrer i. R. **Christoph Webers**, Bischofswerda, früher Landeskirchliches Werk für Äußere Mission

am 22. April

Pfarrer i. R. Dr. **Günther Renck**, Erlangen, früher Papua-Neuguinea

... zum 79. Geburtstag

am 28. April

Dr. **Hugald Grafe**, Hildesheim, früher Indien

am 11. Mai

Eva-Maria Markiefka, Leipzig

am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut Tschorner**, Potsdam, früher Missionsinspektor und Missionskollegium des LMW

... zum 78. Geburtstag

am 17. März

Pfarrer i. R. **Helmut Walther**, Elmshorn, früher Papua-Neuguinea

am 18. Mai

Prof. em. Dr. **Christoph-Michael Haufe**, Taucha, Mitglied im Missionsausschuss des LMW

... zum 76. Geburtstag

am 23. März

Günter Georgi, Dresden, früher Missionskollegium des LMW

am 22. April

Pastorin **Barbara Kniest**, Crailsheim, früher Tansania

am 30. April

Gertrud Renck, Erlangen, früher Papua-Neuguinea

am 3. Mai

Superintendent i. R. **Ernst Büttner**, Jena

... zum 75. Geburtstag

am 2. Mai

Annegret Bieritz, Leipzig, früher LMW

... zum 70. Geburtstag

am 29. März

Ilse Burghardt, Zwenkau, früher LMW

am 2. Mai

Prof. em. Dr. **Theo Ahrens**, Hamburg, früher Papua-Neuguinea

am 26. Mai

Heinz Ulmeier, Wertheim-Urphar, früher LMW

Im Juni erscheint die Ausgabe zum zweiten Schlagwort der Missionskampagne: „STÄRKEN“.



Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Queck (verantw.), Elke Bormann, Ute Penzel

Vi.S.d.P.: Michael Hanfstängl

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Verantwortlich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623

Telefax: 0341 – 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de

Internet: www.LMW-Mission.de

Herstellung

Mugler Druck Service GmbH, Wüstenbrand. Gedruckt auf Recycling-Papier.

Gestaltung

Antje Queck, Leipzig

Fotonachweis

S. 6: privat, S. 10: Tansaniakreis, S. 11: Lugala-Arbeitskreis, S. 16: Matthias Oelke, EVLKS

Alle übrigen Fotos: LMW/Archiv

Erscheinungsweise und Bezugspreis

Vierteljährlich kostenlos im März, Juni, September und Dezember

Um eine Spende zur Deckung der Kosten wird gebeten.

Spendenkonto

Leipziger Missionswerk

Landeskirchliche Kredit-Genossenschaft eG – LKG

Bankleitzahl: 850 951 64

Kontonummer: 100 870 029

Freundes- und Förderkreis

LKG (siehe oben)

Kontonummer: 102 159 020

FAMILIENSEMINAR

13. bis 16. Mai 2010 auf dem Aschberg in Klingenthal im Vogtland

Emil Nolde und der Traum vom Paradies

Eine „malerische“ Reise in die Südsee

Interessenten melden sich bitte bis zum 30. März im LMW und bekommen dann den offiziellen Informationsbrief zugesandt.

Ansprechpartner: Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser

Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig
☎ 0341 99 40 644, ✉ Hans-Georg.Tannhaeuser@LMW-Mission.de

**Regionaltreffen der Frauenmission und des Freundeskreises**

Bautzen: 24. März, 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr, Karl-Liebnecht-Straße 16

Dresden: 25. März, 9 Uhr bis 12 Uhr, Kreuzstraße 7, 4. Etage

Zwickau: 22. April, Bahnhofstraße 22, Pfarrhaus der Lutherkirchgemeinde

Chemnitz: 11. Mai, Straße der Nationen 72, Petrisaal

12./13. März, Niederndodeleben

Treffen aller **Tansania-Partnerschaftsgruppen** der EKM in Kooperation mit dem Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum

14. März, 9.30 Uhr, Schneeberg

Vorstellung von Dr. Uwe Hummel im Rahmen des Gottesdienstes

19./20. März, LMW**Partnerschaftsseminar**

Ökumenisches Lernen – Für Gerechtigkeit eintreten

Anmeldungen bitte bis 12. März bei Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (AEW) ☎ 0341 99 40 655
Veranstalter: AEW, EED, LMW

20. März, Würzburg

Studenttag „Alter in Tanzania – Alt werden und Alt sein in Würde“

→ www.tanzania-network.de

21. März, 10 Uhr, Unterbarmer Hauptkirche, Wuppertal

Aussendungsgottesdienst von Dr. Uwe Hummel ins Theologische Hochlandseminar Ogelbeng, Papua-Neuguinea

23. März, 19 Uhr, LMW

Interkultureller Begegnungsabend **Grüner Salon**

20. April, 19 Uhr, LMW

Interkultureller Begegnungsabend **Grüner Salon**

27. bis 29. April, Mirrow

Veranstaltungen mit dem Ausländerbeauftragten des LMW Dieter Braun

8. bis 13. Mai, Gussow

Länderübergreifendes **Freiwilligen-seminar** in Kooperation mit dem Berliner Missionswerk

10. bis 12. Mai

Besuch von zwei Erzieherinnen aus Mayuram und Pattamangalam

12. bis 16. Mai, München**2. Ökumenischer Kirchentag**

Mitwirkung auf dem Stand der Missionskampagne auf dem Markt der Möglichkeiten (Agora)

13. bis 16. Mai, Klingenthal

Familienseminar (Siehe Kasten)

18. Mai, 19 Uhr, LMW

Interkultureller Begegnungsabend **Grüner Salon**

22. Juni, 19 Uhr, LMW

Interkultureller Begegnungsabend **Grüner Salon**

25. bis 27. Juni, LMW**174. Jahresfest**

Mission – geht(s) noch!?

mit Aussendung der Freiwilligen am 27. Juni (siehe Seite 7)

Anmeldungen bitte bis 11. Juni bei Irmhild Kaiser ☎ 0341 99 40 643, ✉ Irmhild.Kaiser@LMW-Mission.de

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite

→ www.LMW-Mission.de

Vortragsreihe Weltmission HEUTE – jeden ersten Dienstag im Monat, 17 Uhr**6. April, 17 Uhr, LMW****Projekte des Eine-Welt-Ver-eins Leipzig**

Vom Fairen Handel bis zu Aidswaisen in Äthiopien

Vortrag und Gespräch mit Juliane Markov vom Eine Welt e.V. Leipzig

4. Mai, 17 Uhr, LMW**Gesundheitsarbeit im Süden Tansanias**

Matema, ein lebendiges Hospital, an dem es Freude macht zu arbeiten

Bericht der Ärztin Heinke Schimanski-Thomsen

1. Juni, 17 Uhr, LMW**Bei Partnern unterwegs ...**

Kontakte der Sächsischen Landeskirche zu Kirchen Mittel- und Osteuropas

Vortrag und Gespräch mit Kirchenrat Pfarrer Friedemann Oehme

Begeisterung für neue Erfahrungen mit dem Fremden wecken

Die internationale Migration, die Globalisierung und der demographische Wandel verändern nach Ansicht des Ökumenischen Rates der Kirchen in fast allen Teilen der Welt das Umfeld, in dem wir als Kirchen tätig sind. Die Gesellschaft wird kulturell und religiös vielfältiger. Das Bemühen um Einigung in der Verschiedenheit, um Integration und Gerechtigkeit, um Identität und Akzeptanz wird immer wichtiger.

Diese Erfahrung wurde auch in der Ausländer- und Flüchtlingsarbeit des Missionswerkes gemacht. Vielleicht entspricht dies auch Ihrem Erleben – insbesondere, wenn sie die heutige Situation mit der vor einigen Jahren vergleichen. In diesen Veränderungen liegen die Chancen, aber auch die Herausforderungen für die Kirchen und den Einzelnen.

In diesem Arbeitsbereich Begeisterung zu erwecken, ist ein Ziel der Ausländer- und Flüchtlingsarbeit des Leipziger Missionswerkes. Die Arbeit mit den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden und den Gemeinden kann dazu beitragen.

Um in diesem Jahr diese Aufgabe tun zu können, erbitten wir Ihre finanzielle Unterstützung zur Durchführung von Veranstaltungen, Schulungen, Beratungen und Hilfe in Notlagen. Es werden rund 2.000 Euro benötigt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029 | Bankleitzahl: 850 951 64
bei der Landeskirchlichen Kredit-Genossenschaft eG – LKG
Projektnummer: 05 10 01 32

